

Hadamarer Anzeiger

(Wochensblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 24.

Samstag den 16. Juni 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, an Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. be- kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten: 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. orts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Iederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Versorgung der Landwirtschaft mit Geschirrlleder.

Vorbemerkung. Das freigegebene Geschirrlleder darf ausschließlich zur Ausbesserung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Geschirren, nicht zu Neuherstellungen verwendet werden.

In jedem Falle wird die Orts- oder Polizeibehörde über die Notwendigkeit der Beschaffung verlangt.

1. Mit der Ausbesserung der Geschirre ist ein sachmännisch geleiteter Sattlereibetrieb, in dem das Sattlerhandwerk bereits vor Kriegsausbruch ausgeübt worden ist, zu beauftragen. Die außerordentliche Knappheit des Leders läßt es nicht zu, daß Geschirrausbesserungen von ungelerten Gutsangestellten, kriegsgefangenen Sattlern oder Schuhmachern, die auf dem Gute beschäftigt sind, vorgenommen werden. Nur in einem sachmännisch geleiteten Sattlereibetrieb ist die restlose Ausnutzung des jetzt so kostbaren Ledermaterials gewährleistet.

Der Landwirt hat dem von ihm beauftragten Sattler die vorerwähnte behördliche Bescheinigung über die Dringlichkeit des Lederbedarfs auszuhandigen.

Zum direkten Bezug von Geschirrlleder sind nur diejenigen Landwirte berechtigt, die auf ihrem Gut ständig einen eigenen Sattlereibetrieb unterhalten.

2. Der Sattler wendet sich unter Vorlage der ihm übergebenen Bescheinigung an diejenige Lederhandlung, von der er früher Geschirrlleder bezogen hat. Dieser Lederhändler erhält auf Grund der von ihm der Kontrollstelle für freigegebenes Leder gemeldeten Bezugsmenge aus dem Jahre 1913 bzw. aus der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 nach Maßgabe

der für diese jeweilige Verteilung zur Verfügung stehenden Mengen Geschirrlleder zugeteilt.

Den Versand des Leders an die Händler nimmt die Kontrollstelle für freigegebenes Leder nicht selbst vor, sondern bedient sich hierzu der Vermittlung der Sattlerleder-Gesellschaft m. b. H. Berlin C 2, Burgstraße 30, ab 1. 3. 17., Leipzigerstraße 92.

3. Solche Sattlereien, die von ihrem, seitherigen Lieferanten Ausbesserungsmaterial nicht erhalten können, haben dies unter Namhaftmachung der Lieferantenfirma unter gleichzeitiger Beifügung der behördlichen Bescheinigung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder, Berlin W 66, Leipzigerstraße 123 mitzuteilen. Diese wird entweder eine in der Nähe gelegene Lederhandlung mit der Lieferung beauftragen oder eine Sonderzuweisung veranlassen, die sich jedoch nur im engen Rahmen bewegen kann.

4. Vom Heeresdienst zur Ausübung ihres Berufs beurlaubte Sattler haben hiervon möglichst schon vor Beginn ihres Urlaubs der Kontrollstelle für freigegebenes Leder unter Beifügung einer Bescheinigung ihres Kompanie- u. s. w. Führers Kenntnis zu geben, sie erhalten alsdann im Rahmen der zur Verfügung stehenden Leder-mengen eine Sonderzuweisung von Geschirrlleder.

Schlussbemerkung.

Da vorläufig seitens der Heeresverwaltung nur beschränkte Leder-mengen zur Verfügung gestellt werden können, muß auch seitens der Landwirtschaft Ersatzmaterial mitverarbeitet werden, Als besonders geeignet haben sich Geschirrantelle aus Zellstoff erwiesen. Die Sattlerleder-Gesellschaft m. b. H. Berlin C 2, Burgstraße 30 (a 1. 3. 18, Leipzigerstraße 92) ist auf Anfrage bereit diesbezüglich ihre Erfahrungen mitzuteilen, Muster zur Verfügung zu stellen, sowie

Lieferungen in Ersatzmaterial auszuführen.

Kontrollstelle für freigegebenes Leder.

Berlin W 66, Leipzigerstraße 123 a.

Abteilung Sattlerleder.

Vorstehendes wird veröffentlicht

Hadamar, den 12. Juni 1918.

Der Bürgermeister.

Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Betrifft: Treibriemen für Landwirtschaft.

In vergangenen Jahre hat die Riemenfreigabestelle die Erfahrung gemacht, daß die Landwirte damals ganz überwiegend ihre Treibriemen erst unmittelbar vor Aufnahme der Drescharbeiten anforderten. Infolgedessen entstand plötzlich ein derartig großer Andrang, daß nicht nur die ordnungsmäßige Erledigung der eingegangenen Anträge, sondern vielmehr noch die prompte Lieferung der ausgegebenen Bezugsscheine vollkommen unmöglich wurde. Bei der hohen Bedeutung, die eine rasche Erledigung der Drescharbeiten gerade im laufenden Jahre haben wird, richtete die Riemenfreigabestelle an die zuständigen Behörden die sehr ergebene Bitte, die Landwirte des hiesigen Bezirks in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die für die Dreschzeit erforderlichen Riemen aber selbstverständlich nur, diese möglichst bald durch Stellung entsprechender Anträge bei der Riemenfreigabestelle anzufordern und die daraufhin erhaltenen Bezugsscheine auch möglichst bald an die entsprechenden Hersteller weiterzugeben.

Diese Bitte rechtfertigt sich dadurch, daß die Lage auf dem Treibriemenmarkt im Laufenden

Liebeskrieg.

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus von Fritz Rigel.

1 Nachdruck verboten.

5. Kapitel. Kapitulation.

Und welchen Sturm der Reue entseffelte erst in ihr die Erinnerung an die letzten Worte Fritz Brandhofers. „Du werst mich doch deswegen nie von Dir ewigstunpe Gretche, mich, der Dich so gern hat, wie mer nur aans hawe kann? In all ihrer Entrüstung hatten sie die Worte mit einem Schauer seliger Freude durchrieselt — hundertmal hatte sie dieselben in der vergangenen schlaflos verbrachten Nacht wiederholt und immer schwächer war ihr Widerstand gegen die auf sie mit überwältigender Macht eindringende Ueberzeugung geworden, daß Fritz Brandhofer ihrem Herzen unendlich teuer sei.

Zwar hatte sie heute morgen, als der Vater sie wegen dem gestrigen Vorfall in ungewohnt harter Weise tadelte, immer noch die Empörung gespielt, als sie jedoch vernahm, was sie mit Fritz Brandhofer in Folge des gestrigen Auftritts begeben hatte, da brach ihr sänklisch auf-

schmetternder Stolz zusammen und aus dem sich in einem Tropf gefallenden Mädchen wurde das um seine Liebe und sein Herzensglück bangende Weib.

Der Himmel hatte sich seit heute vormittag aufgeklärt und matt schimmerte die Novembersonne durch die aus dem feuchten Waldboden aufsteigenden und in den entlaubten Ästen hängenden Nebelschwaden. Aus dem Walde tönte lautes Rufen und Gretchen sah vor sich mehrere Männer in regelmäßigem Abstände von einander den Gang emporsteigen — das war jedenfalls Michel Brandhofer mit seinen Knechten, die den Vermissten aufsuchten. Fast atemlos hastete sie nach und gelang endlich auf die Höhe des Ranzelsteins, wo sie einen Augenblick mit auf der Brust geprechten Hände inne hielt, um das ungesüßte Hämern ihres Herzens zu beschwichtigen.

Der Weg wurde jetzt ebener, erst dort am Beginn des dichten Tannenbestandes ging es wieder steil empor. Den Blick zur Erde gesenkt als erwartete sie von dem mit grell rotbraunen Buchenblättern bedeckten Waldboden Antwort auf ihr angstvolles Fragen, eilte das junge Mädchen nach kurzer Frist weiter und stieg jetzt langsamer den mit feisigem Geröll bedeckten Weg zwischen den Tannen aufwärts. Da zuckte sie plötzlich zusammen und bückte sich hastig, um einen zwischen zwei Felsstücken liegenden Gegenstand aufzunehmen. Eine Brieftasche? War dieselbe von einem der suchenden Männer verloren worden? — Nein! Das konnte nicht sein, denn die

Tasche war naß, als hätte sie während des Regens hier gelegen. Auf seinem nächtlichen Gang hatte er sie vielleicht verloren, um den sich alle ihre Gedanken drehte. Eilig schlug sie das Fundstück auf und fand sofort ihre Vermutung bestätigt, daß die Tasche Fritz Brandhofers gehörte. — auf der ersten Seite des in der Tasche befindlichen Notizbuches stand sein Name. Bei dem hastigen Öffnen des Buches waren einige unentwickelte Papierpakete zu Boden gefallen, Gretchen bückte sich, um die Sachen aufzuheben und gewahrte auf den Postkarten die Adresse des Vermissten.

Doch was stand auf dem Paket, aus dessen schadhafte gewordenen Rändern einige vertrocknete Rippen mit blauen Bergfarnkeimblüten hervorsahen? Von einer kräftigen Männerhand geschrieben, lauteten die Worte, „Von meinem innigst geliebten Gretchen zum Andenken an den 15. Oktober 18...“

War es denn möglich?

Das war das Sträußchen, welches sie dem Burschen von mehr als drei Jahren an die Brust geheftet hatte. Fritz hatte es wie ein Heiligtum bewahrt — er hatte sie trotz Allem geliebt und sie hatte ihn — das junge Mädchen vermochte nicht auszudenken, wie es dem Geliebten gestern begegnet war — mit den Gebärden einer Irrten taumelte sie zurück nach der am Ranzelstein stehenden Ruhebänk und sank mit ei-

Jahre sehr wesentlich schwieriger geworden ist, als im vorigen, so daß rechtzeitige Versorgung im dringendsten Interesse der Landwirtschaft und der ganzen Volkswirtschaft liegt.

Berlin W 35 den 28. Mai 1918

Potsdamerstraße 122a — b.

Niemensfreigabestelle.

Sadamar, den 13. Juni 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

betreffend Regelung der Mehl- und Brotverbrauchs im Kreise Limburg.

Auf Grund der §§ 57, 58, 59, 60 und 79 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 — Reichs-Gesetzbl. S. 507 und der dazu ergangenen Preussischen Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 7. Juli 1917 wird für den Kreis Limburg folgendes angeordnet.

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstverforgern zählenden Bevölkerungsgemein 1120 Gramm Brotgetreidemehl entfallen.

§ 2. Für die Backwaren werden folgende Einheitsgewichte und Höchstpreise festgesetzt.

1. Ein großes Roggenbrot, 1650 Gramm frisch gebacken, zu 75 Pfg. herzustellen aus 1120 Gramm Brotmehl und 10 Prozent — 112 Gramm Streckungsmitteln), abgebar gegen 7 Tagesbrotarten.
2. Ein kleines Roggenbrot, 1175 Gramm frischgebacken 60 Pfg. (herzustellen aus 800 Gramm Brotmehl und 10 Prozent — 80 Gramm Streckungsmitteln.) abgebar gegen 5 Tagesbrotarten.
3. Ein Weizenbrot (Brötchen), 55 Gramm frischgebacken, zu 6 Pfg. (herzustellen aus 94prozentigem Weizenmehl), gegen eine Tagesbrotkarte 4 Brötchen.
4. Ein Krankenbrot, 1120 Gramm zu 80 Pfg. herzustellen aus weniger als 94 Prozent ausgemahlenem Weizenmehl.

§ 3. Auf eine Brotkarte darf in der Folge nicht mehr als 160 Gramm Haushaltungsmehl abgegeben werden.

§ 4. Die Zusatzbrotarten gelten in der Folge für die volle Dauer der auf der Karte angegebenen Verpflegungszeit. Auf eine Zusatzkarte ist ein Roggenbrot von 1650 Gramm und ein solches von 1175 Gramm abzugeben. Mehl darf auf die Zusatzkarten nicht abgegeben werden.

nem herzzerbrechenden Schluchzen auf derselben nieder.

Wie lange sie so in Schmerz versunken gewesen hatte, wußte sie nicht. Schon begann die Dämmerung ihre ersten Schleier niederzusenken, als sich das Mädchen langsam erhob und den Heimweg antrat. Unter dem kühlen Windhauche, der von den jenseitigen Höhen herüberstrich, begann sie zu frösteln und trostlos ließ sie ihre Blicke über die entlaubten, von wallenden Nebeln durchzogenen Wälder der Berghänge schweifen. So leer und öde wie die unter dem Nahen des Winters erstorbene Natur, so war alles Hoffens erschien ihr das eigene Innere.

Alles was darin seither wogte und garte, bald beseligend aufwachsend, bald trotzig emporklammend oder in einsamen Stunden sehnsucht verharrend — alle Empfindungen waren hinweggeweht von der traurigen Gewißheit, er hat Dich geliebt so innig wie Du ihn, ohne zu wissen und zu wollen geliebt hast und Du selbst hast Dein Lebensglück für immer verächtet, wäre er ihr entgegengetreten — sie hätte sein gestriges Geständnis, daß er sie lieb habe, mit Jubel erwidert, hätte an seinem Herzen Erlösung von der sie namentlos peinigenden Angst gesucht und wäre demütig vor ihm niedergesunken, um seine Verzeihung zu erlangen.

Jetzt stand sie wieder auf der Dorfstraße. Mehrere vom Felde zurückkehrende Männer, die an Karst oder die Schippe auf der Schulter, gingen

Die Schwerarbeiter erhalten eine Zusatzbrotkarte für alle vier Wochen, während den als Schwerarbeitern anerkannten Personen zwei Zusatzkarten für 4 Wochen zustehen.

§ 5. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 79 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Geldstrafe bis zu 50 Tausendmark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 70 a. a. O. für verfallen erklärt worden sind.

Außerdem kann die Ortspolizeibehörde ein Geschäft, dessen Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig erweist, die ihm durch diese Verordnung auferlegt sind, auf Grund des § 69 a. a. O. schließen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 16. Juni 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die früher erlassenen Bestimmungen soweit sie Einheitsgewichte, Höchstpreise und Zusatzkarten, sowie die abgebar zulässige Mengen an Haushaltungsmehl betreffen, aufgehoben.

Limburg, den 7. Juni 1918.

Der Kreisaußschuß des Kreises Limburg

Sadamar, den 6. Juni 1918.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Die Gefangenen.

Berlin, 11. Juni. W. B. Die Gefangenen bestätigen in allem die Annahme der deutschen Führung, daß der Gegner diesmal auf den Stoß vorbereitet war. Die Leute klagten, sie seien in der letzten Woche unausgesetzt in Alarmbereitschaft gehalten worden. Allmählich gab es sowohl für die Kampfruppen, wie für die Hintergelände bereit gehaltene Reserve Alarmübungen. Das deutsche Artilleriefeuer schint einen großen Teil des Gegners völlig entnervt zu haben. Die mit Nachdruck zur Schau getragene Kriegsmüdigkeit und die offen geäußerte Freude über das Gefangenensein mag für diesen Mangel an Widerstandskraft künftige seelische Voraussetzungen geschaffen haben.

Freundschaftliche Vorstellungen.

Rotterdam, 11. Juni. Nach Londoner Berichten schreibt der Manchester Guardian, daß die Washingtoner Regierung bei dem Londoner Kabinett freundschaftliche Vorstellungen erhoben ha-

vorüber und sahen der schönen Tochter des Latenmathes verwundert nach, wie sie sich dicht an den Häusern vorbeidrückte, als wollte sie von niemand gesehen sein. Das war man ja an dem schwarzen Gretchen gar nicht gewöhnt, das sonst so forsch und herausfordernd über die Straße ging. Schämte sie sich doch am Ende wegen des gestrigen Austrittes und fühlte sie, daß man ihr die Schuld an dem spurlosen Verschwinden Fritz Brandhofers gab — denn daß dieser verschwunden war, daß hatte sich schon im ganzen Dorfe herumgesprochen. Und weitergehend sagte einer der Männer zu dem neben ihm hergehenden Burischen.

„Die hot Hoor uff de Bahn — Gnade dem Gott, der die emol haamfährt. Ich wollt sie Mores Lehre.“

Der Sprecher hatte seine Stimme keineswegs gedämpft, vielmehr — wohl absichtlich — so laut gesprochen, daß Gretchen jedes Wort vernahm. Wie ein Schrecken durchzuckte es sie. Galt sie im Dorfe für eine böse Sieben, der jeder zehn Schritt aus dem Wege gehen mußte? Und hatte vielleicht aus diesem Grunde Fritz Brandhofer stets eine so eigentümliche Zurückhaltung gegen sie beobachtet? Wurde sie so von den Leuten verkannt. Mit Wissen und Willen war sie doch gegen jedermann freundlich gesinnt brachte jedem ihrer Mitmenschen die geduldige Rücksicht entgegen und konnte sich gewiß nicht vorwerfen, eigenwillig oder gar hochmütig zu sein. Und dennoch hatte der Mann da eben gesagt, „Gnade

be, die auf gemeinsame Verfolgung der deutschen U-Boote auf dem Atlantischen Ozean abzielten

Jubendorff.

Budapest, 12. Juni. Der Berichterstatter des „N. O.“ im Großen deutschen Hauptquartier hatte eine Unterredung mit dem Generalquartiermeister Jubendorff. Der Berichterstatter meldet, Der große Heerführer war in ausgezeichnetem Laune und sagte, Die neuen Schlüsse die wir seit dem 27. Mai den französischen und englischen Armeen verfechten, verlaufen planmäßig und verursachen dem Feinde wie in der ersten großen Schlacht bei Cambrai und Armentieres große Verluste an Menschen und Material.

Eine Folge des Bewegungskrieges.

Bern, 11. Juni. Der „Matin“ berichtet, daß die Verwundeten aus den letzten Kampftagen zwischen der Marne und der Duse hauptsächlich nach Paris geschafft werden. Auffallend groß sei die Zahl der Verletzungen durch Infanteriegeschosse, bemerkenswert klein die Verwundungen durch Artilleriefeuer, was der „Matin“ vor allem als die Folge des Bewegungskrieges ansieht, bei dem die Artillerie mangels eines bestimmten Zieles an Wirksamkeit einbüßt.

Frankreichs Sklaven.

Berlin, 11. Juni. W. B. Nach den Aussagen der zahlreichen von Reims eingebrauten Senegalneger von verschiedenen Divisionen ergibt sich ein erschreckendes Bild von der Militärsklaverei, die Frankreich die Eingeborenen seiner Kolonien preßt. Die Schwarzen werden nun in vorderster Linie eingesetzt. Hinter ihnen steht stets in zweiter Linie ein weißes Bataillon ebenso rahmen weiße Truppen die Neger an beiden Flanken ein. Nicht nur die Offiziere und ein Teil der Unteroffiziere bestehen aus Weißen, sondern auch die Maschinengewehrkompanien, um bei einem etwaigen Stöße den Angriff sofort auf die Schwarzen schießen zu können.

Die Neger werden unter einer eisernen Disziplin gehalten. Sie klagen darüber, daß in der Ruhezeit für jede Kleinigkeit schwere Arreststrafen im U. b. m. verhängt würden. Ihre Verpflegung ist wesentlich schlechter als die der weißen Franzosen. Von den Schwarzen will nicht ein einziger etwas vom Krieg wissen. Sie sagen aber es blieb ihnen nichts anderes übrig als zu kämpfen, da sie gegen die Macht der Franzosen nicht auskommen könnten. Am bezeichneten für die Art, wie die Franzosen ihre schwarzen Militärsklaven behandeln, ist die Tatsache, daß den Negern kein Heimaturlaub gewährt wird, Wer von ihnen als Soldat Frankreichs Boden betreten hat, darf in seine Heimat nicht mehr zurück-

Gott dem, der die emol haamfährt! — nur weil sie gestern sich zu Worten hatte hinreißen lassen die sie jetzt, auch so bitter bereute..

Es überfiel sie ein heißer Drang, den Leuten zu beweisen, daß sie ihr unrecht taten, daß sie es wert sei, geachtet und geliebt, aber nicht gefürchtet zu werden.

Und ganz erfüllt von dieser Begierde, schritt sie dem väterlichen Hause zu. Vor sich sah sie eine Frauengestalt mit schwerer Traglast auf dem Kopfe breitputzig und offenbar mühselig die Dorfstraße dahinhumpeln. Das war ja die Botenseph aus Glashütten, das alte gebrechliche Weiblein, dessen sie und Fritz Brandhofer sich neulich so mitleidig angenommen hatten. War es Gretchen nicht als müsse sie auch heute dem armen Geschöpf Gutes erweisen.

Mit einigen raschen Schritten hatte sie die alte Frau erreicht, erkundigte sich nach ihrem Wohlergehen und bot ihr an, doch mit ihr in das Haus zu kommen, und eine Tasse heißen Kaffee zu trinken, sowie einige Butterbrote zu essen, damit sie ihren Weg neugestärkt fortsetzen könne.

Diese Lockung vermochte die Botenseph nicht zu widerstehen. Kaffee, das war für sie der Inbegriff des Köstlichsten, was es auf der Welt gab, besonders wenn er, wie sie aus Erfahrung wußte, so gut wie im Försterschen Hause geschlocht wurde.

Pariser Stimmung

Rotterdam, 13. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Paris. Die hier eingetroffenen Alarm-Nachrichten über die U-Boote an der amerikanischen Küste üben auf die Bevölkerung der Hauptstadt eine größere Wirkung aus als die deutsche Fernbeschießung auf Paris, die in den letzten Tagen wieder ausgelegt hat. Die französische Regierung hat die Massenverbreitung der Kammerrede des Ministerpräsidenten, die das Hauptgewicht auf die unmittelbar bevorstehende amerikanische Millionenhilfe gelegt hat, angeordnet.

Ein großer Amerikadampfer versenkt

Rotterdam, 13. Juni. Die „Times“ melden, der große amerikanische Dampfer „Pinar del Rio“ 15000 Tonnen, wurde an der Küste von Maryland durch ein Tauchboot versenkt. Es fehlen noch Nachrichten über die Besatzung und die Passagiere des Schiffes.

Genf, 12. Juni. In Kreisen der englischen Militärkritiker erkennt man offen an, daß die Lage täglich ernster wird und verheißt sich nicht, daß die Bedrohung von Paris von Tag zu Tag fähbarer wird.

Holland und Deutschland.

Die „Times“ wollen wissen. Amsterdam, 12. Juni. W. B. Die „Times“ erfahren aus dem Haag, daß hinsichtlich des Abchlusses des bevorstehenden Abkommens zwischen Holland und Deutschland eine Schwierigkeit darin besteht, daß Deutschland für die Kohlenlieferung nach Holland außer der sofortigen Lieferung von Fleisch und Fetten auch Konzessionen für die Zeit nach dem Kriege verlangt hat. Wie der Haager Korrespondent der „Times“ behauptet, übt Deutschland jetzt einen Druck aus, um die Verfügung über einen Teil des holländischen Schiffsraumes auf 10 Jahre nach Friedensschluß zu bekommen. Die Mehrheit des holländischen Kabinetts soll stark gegen dieses Zugeständnis sein.

Lokales.

Hadamar, 15. Juni. Der Einjährig Gefreite Karl Maring, Sohn des Bädermeisters Herr Johann Maring, bei einem Artillerie Rgt. im Westen, wurde für hervorragende Leistung mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Hadamar, 15. Juni. Der Sanit. Untoffiz. Wilh. Halberstadt von hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Kl. und wurde zum Sanit. Sergt. befördert.

So ließ sich denn gar nicht lange drängen und folgte dem jungen Mädchen in die Küche, wo einige Minuten später der dampfende Labetrunk vor ihr stand. Zwar hatte die Seph behauptet, daß sie sich nur ein paar Augenblicke aufhalten könne, um nicht gar zu tief in die Nacht hinein zu kommen, aber es blieb bei dem guten Vorsatz, denn als sie erst einmal ins Schwarze geriet, ging ihr Mund wie ein Mühlwerk und sie fand kein Ende, von sich, ihrer verwitweten Tochter und ihren sechs Enkelchen zu erzählen. Daß das Peterchen neulich in den Bach fiel und darauf ins Bett gesteckt wurde, um zu schwitzen, daß die kleine Bärbel so schwer lerne und daß der Franz in der Schule so gut lerne, das wurde alles in ausführlicher Breite geschildert, wie auch, daß sie, die Seph, gegen ihr Gicht jetzt die Beine von Wildmenschenfett und Napoliumsöl einreibt und diese Salbe für sehr gut finde, daß ferner der Baselochs in ihrem Dorfe vorige Woche durchgebrannt sei und um ein Haar den Herrn Lehrer umgerannt habe.

Gretchen hörte der wie ein Brunnlein plätschernden Rede der Alten geduldig zu, ohne den Sinn der Worte zu erfassen, denn ihre Gedanken weilen bei ganz anderen Dingen — als je doch die Erzählende den Namen Fritz Brandhofers nannte, da horchte sie gespannt auf und ließ sich das zuletzt Gesagte wiederholen.

„Ei no,“ meinte die Seph, „das is doch der sauer Vorjch der so gut un freindlich geze-

hadamar, 15. Juni. Den Helbertod fürs Vaterland starb auf feindlicher Erde nach fast vierjähriger treuer Pflichterfüllung der Leutnant d. Res. Karl Engert, Sohn des Herrn Rentners Engert. Ehre seinem Andenken!

Hadamar, 15. Juni. Oberleutnant d. R. Oberlehrer Dr. Jung z. St. Adjutant beim Gar nisonkommando Wiesbaden wurde zum Hauptmann befördert.

Ahlbach, 12. Juni. Dem Kanonier Aloyse Schmitt, Sohn des Herrn Landwirt Wilh. Schmitt, wurde im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Thalheim, 14. Juni. Der Schütze Joseph Dillmann, zweiter Sohn der Witwe Jos. Dillmann 3. von hier, starb nun auch am 31. Mai den Tod fürs Vaterland im Alter von 27 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Frankfurt. (Main), 11. Juni Postkreditbriefe. Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll, Höchstbetrag 3000 M. bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrief Konto überweisen lassen, Abhebungen bis zu 1000 M. an einem Tage sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweis Karte oder eine der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweis papiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 M. 5 Pf. mehr für je 100 M. bei höheren Beträgen, zu entrichten.

Frankfurt, 11. Juni. Zum amtlichen Verzeichnis der Postkreditkunden bei den Postkreditämtern im Reichspostgebiet wird im Juli ein Nachtrag erscheinen. In den Nachtrag sollen die Postkreditkunden aufgenommen werden, denen vom 1. Januar bis Ende Juni ein Postkreditkonto eröffnet ist. Für diejenigen, die dem Postkreditverkehr beitreten und in den Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich möglichst bald die Eröffnung eines Postkreditkontos zu beantragen. Vordrucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

mich gewese is. Unser Herrgott lohne ihm. In Jollaa hab ich ihn heit Morjend gesehe —“

„Des Brandhofers Fritz hast Du heit gesehe, Seph, un des sagst Du erst jetzt?“

„Wenn ich gewußt hätt, daß Dus gern höre willst, hätt ich gleich damit angefangen,“ erwiderte die Seph auf die hastige Frage Gretchens. „Er hot mir awer gar nit gefalle — is über die Gah gange, als tät er Kallenner mache un hot e Gesicht gemacht, wie e Koz wenns dunnet. Dem is gewiß heit was in die Quer kumme, ha' ich do zu mir gesagt. Vielleicht hot er sei Frucht zu wohlfeil verkauft — heit war jo Markt — un do ärgert er sich jetzt, weil er sich von de Jude hot beschwäge losse. Ich sag Dir, Gretche, bei dene Hännel (Händel) muß mer uffpasse wie e Doh, daß mer nit belurt werd. Do war unserm Vorjermaster sein Konrad vorm Johr aach mit fufzehn Walter Hawer uff de Markt gefahre un wollt sie vergaase. Got aach gedacht en schöne Preis zu löse un war mit dem Schmulch. Solf — waacht Du, dem Klaane mit dene scheppa Baan — soweit überaans kumme, daß das Schmulche den Hawer —“

„Awer Seph, was geht mich dann Gierm Vorjermaster sein Hawer un des Schmulche Wolf an, unterbrach Gretchen die unermüßlich Schwanzende ungeduldig. Erzähl mir doch lieber, was Du von Brandhofers Fritz gehört un gesehe host.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Vollständiges Tischwäscheverbot für Wirtschaften.

Bis jetzt war der Gebrauch von Tischtüchern in Gastwirtschaften noch teilweise erlaubt, besonders Tische mit ungehobelten Platten durften noch mit Tischtüchern belegt werden, außerdem waren Ausnahmen für Hotels und bessere Speisewirtschaften zulässig. Nunmehr ist durch eine neue Verordnung verfügt worden, daß alle Tischtücher, ganz gleich in welcher Verfassung sich die Tische befinden aus den öffentlichen Lokalen verschwinden müssen.

Fort mit den Zweimarkstücken. Am 30. Juni läuft die Frist ab zur Einlösung dieser Münze bei den Reichs- und Landesbanken. Vom 1. Juli ab hat sie überhaupt keine Gültigkeit mehr. Es ist also jetzt die höchste Zeit, sich von dem Zweimarkstück zu trennen, falls man etwa noch ein oder das andere Stück im Besitze hat.

Schärfere Bahnkontrolle.

Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen, die Obst und Gemüse mit sich führen, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Die Prüfung soll von den Schaffnern an den Bahnsteigsperrn auf Verford und Beförderungsscheine ausgedehnt werden. Wer keine Scheine besitzt, darf die Bahnsteige nicht betreten. Ferner werden in Zukunft die Frachtkübel auf ihren Inhalt geprüft, damit falsche Deklarationen vermieden werden. Das Beladen von Eisenbahnwagen zur Nachtzeit darf künftig nur in Gegenwart von Beamten geschehen. Personen, die Schleichhandelsware führen, sind von der Fahrt auszuschließen.

Keine Versicherungspflicht russisch polnischer Zeit arbeiter

Durch endgültige Entscheidung des Reichsversicherungsamts zu Berlin vom 15. März 1918 sind die russisch polnischen Zeitarbeiter, die seit Kriegsausbruch in Deutschland zurückgehalten wurden, auch nach Errichtung des Königreichs Polen als nicht der Invalidenversicherungspflicht unterliegend erklärt worden. Es sind für sie daher bis auf weiteres keine Beitragsmarken zu verwenden, auch kommt § 1233 der Reichsversicherungsordnung bezüglich der Zahlung der Beitragsanteile seitens der Arbeitgeber nicht in Betracht.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte seine Beratung über das Thema Kunst und Wissenschaft weiter fort. Kultusminister Dr. Schmidt sprach seine Genugtuung darüber aus, daß dem Thema seitens der Abgeordneten so lebhaftes Begeisterung entgegengebracht werde.

Hadamar.

Für die Kriegsbeschädigten findet Sonntag den 23. abends 8½ Uhr im Saalbau Duchscher eine Theateaufführung unter Leitung von Fr. B. aubach statt. Es werden nur muntere Stände gespielt. Näheres durch Programme.

Katholische Kirche.

16. Juni 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7½ Uhr
Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr
Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

16. Juni 1918.

7½ Uhr Gott edienst in Hadamar,
2 Uhr Christen ehre in Hadamar.
Die Kirchenkommlung ist für den Evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend d. Deutschlands bestimmt.

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von A. B. Götter.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes

Bilanz

des Niederzengerheimer Spar- und Darlehenskassen-Vereins

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
zu Niederzengheim am 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	1380 08	Reservefonds	555 34
Wertpapiere	7840 —	Geschäftsguthaben der Genossen	37 —
Schuldner im Warenverkehr	190 01	Spareinlagen	37 202 12
Mobilareinrichtung	1 —	Geschäftsgewinn	287 63
Bankguthaben in laufender Rechnung	16348 70		
Darlehen auf feste Ziele, auf Schuldscheine	9793 94		
Kauffaktoringe	2034 11		
Zinsenreste (fällige Zinsen von Aktiv-Kapitalien)	494 25		
Summa	38082 09	Summa	38082 09

Die Mitgliederzahl betrug Anfang 1917: 78 Mitglieder. Abgang durch Tod 4. Zugang in 1917 5. Mitgliederzahl Ende 1917, 79.
Niederzengheim, den 6. Juni 1918.

Niederzengerheimer Spar- und Darlehenskassen-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:

Jakob Weber.

Johann Mart.

Peter Denfer.

Johann Hannappel.

Am 7. Juni starb unser lieber,
herzensguter

Karl
Leutnant
im Res. Inf. Reg. 262

den Heldentod für's Vaterland nach fast
vierjähriger treuer Pflichterfüllung.

Familie Moritz Engert

Hadamar, 14. Juni 1918.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Drommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht: Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, ist es noch immer Besitzer von krieg brauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen.

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wirehaire Terrier und Rottweiler auch Kreuzungen aus diesen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte. Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegs Hunde Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Rürfürstendamm 151, Abt. Meldehunde

Besohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

(Von der Ers. Sohl. Ges. Berlin geprüft u. zum Handel zugelassen.)
Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erprobtes **Kernsohlleder** Er-
satz. Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasser-
dicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und
mit Eisenschonern beschlagen. 1 St. 50 mal 20 cm groß - 3-4 Paar
Sohlen und Absätze Mk. 12.50 portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme

Heinrich Lange. Seidenau Dresden.

Am 15. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 8/6
18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. A. vom
26. März 1918, betreffend „Beschlagnahme, Enteignung und Melde-
pflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch
von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickel-
legierungen, Aluminium, Zinn“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und
durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps

Am 10. Juni 1918 ist die Bekanntmachung des Stellv. Genkdos 18
A. R. v. 10. 8. 1917 Nr. Pa. 9/8. 17 K. R. A., betreffend die Her-
stellung von Papiermundtüchern aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps

**Vergesst nicht die pflichtgemäße freiwillige Abgabe entbehrlich
getragener Männerkleidung bis zum 18
Juni d. 38
Vermeidet Zwangsmaßnahmen!**

Nähere Auskunft wird auf den Bürgermeisterämtern und von der
Annahmestelle in Limburg, Walderdorfferhof, Fahrgasse Nr. 5, welche
an allen Wochentagen (Werktagen) außer Montags und Samstags geöf-
net ist, erteilt.

Der Kreisandenschuß des Kreises Limburg

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers
Wilhelm Förster.

Leichte Anleit. z. Anbau, Verarb. u. Beizen der Tabakpflanze

z. Rauchtabak 70 Pf
Samen, Preis 1 M. Doppelpr. 1,50 M.
G. Weller Hofrath (Hhld.)